

**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch  
**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch  
**Band:** 77 (2010)  
  
**Rubrik:** Helvetisches Goldmuseum Burgdorf

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Helvetisches Goldmuseum Burgdorf

Werner Lüthi

## *Sonderausstellung*

Am 22. März 2009 konnte unter Beisein zahlreicher Gäste die Ausstellung «Gold aus Westafrika» eröffnet werden. Sie dauert noch bis am 7. März 2010.

Über Jahrhunderte war Westafrika Hauptlieferant des Goldes für Europa. Das Gold von Westafrika kam und kommt zum Teil heute noch aus vielen über weite Gebiete verstreuten Lagerstätten. Seine natürlichen Vorkommen befinden sich in Quarzadern, Sandböden und Flusskies.

Die drei wichtigsten goldführenden Gebiete sind Bambuk in Mali, Bure im Bereich des Oberen Niger und seiner Nebenflüsse sowie die Akan-Regionen in Ghana und der Elfenbeinküste.

Das meiste Gold wurde durch die einfache Methode des Auswaschens von Sand, Flusskies oder goldhaltiger Erde gewonnen. Der Arbeiter verwendete im Allgemeinen einen Satz Kalebassen oder Holzschüsseln von abgestufter Grösse. In der grössten wurden Erde und Wasser sorgfältig im Kreis geschwenkt, wodurch die schwereren Goldteilchen zu Boden sanken, während die wertlose Erde mit der Hand entfernt werden konnte. Der Bodensatz goldhaltiger Erde wurde sodann in eine kleinere Schüssel geschüttet und der Vorgang so lange wiederholt, bis schliesslich in der letzten Schüssel eine winzige Menge wahrnehmbaren Goldstaubs übrig blieb. In den reicheren Goldfeldern grub man Schächte, die oft eine Tiefe von zehn bis über zwanzig Metern erreichen konnten. Jeder Schacht war gerade weit genug, um einem Arbeiter das Hereinsteigen zu gestatten.

Die Goldgewinnung war von Zeremonien und Vorschriften begleitet. Sowohl im Bambuk- wie im Bure-Gebiet wurde die Eröffnung einer neuen Mine als rituelle Handlung begangen. Rote Kolanüsse wurden verteilt, ein

gelehrter Moslem rezitierte Gebete und Koranverse. Dann wurde eine Ziege, ein Stier oder ein roter Vogel geopfert. Auch bei den Akan war es üblich, vor der Eröffnung einer neuen Mine einen Zauberpriester zu rufen. Dieser tötete einen Vogel und goss ein Trankopfer auf den Boden, um den Erdgeist und die Ahnen zu beschwören.

Das geförderte Gold fand meist den Weg in die Hände von Kaufleuten, Häuptlingen oder Goldschmieden. In Gebieten, wo Goldstaub – wie etwa bei den Akan – ein allgemeines Zahlungsmittel darstellte, zirkulierte es auch unter der gesamten Bevölkerung.

Beim Wägen des Goldstaubes gelangte ein kompliziertes System von Gewichten zur Anwendung. Besonders die Messinggewichte der Akan wurden durch ihre künstlerische Ausführung berühmt.

Der Anfang der modernen Goldminenindustrie in Ghana datiert auf den Januar 1878, als auf Anregung des Franzosen Pierre Bonnat eine kleine Bergwerksgesellschaft mit dem Namen *African Gold Coast Company* entstand und bei Awuda mit der Goldförderung begann. In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg war Gold der weitaus wichtigste Exportartikel der Goldküste, der etwa die Hälfte des gesamten Exportwertes der Kolonie ausmachte.

Das Goldfeld von Obuasi ist heute die reichste Goldmine Ghanas und die neuntgrößte der Welt. Die Gegend wurde einmal als «die reichste Quadratmeile Afrikas» bezeichnet. In einer Tiefe von 1200 bis 1500 Metern lagern hier geschätzte 300 Tonnen abbaubares Gold. Weitere goldführende Schichten befinden sich in ca. 3000 Metern Tiefe. Die Goldproduktion in Obuasi wurde 1968 von der britischen *Lonrho Ltd.* übernommen und wird heute von der *Ashanti Goldfields Corporation* betrieben.

*Galamsey Mining* ist der in Ghana gebräuchliche Begriff für den illegalen Kleinstabbau, der oft durch Frauen und Kinder am Rande der legalen Abbaugelände betrieben wird. Der in harter körperlicher Arbeit bewerkstelligte Abbau findet hier unter den denkbar schlechtesten Arbeitsbedingungen statt, vor allem was die Gesundheit anbelangt. Die größte Gefahr geht dabei von den zur Goldgewinnung verwendeten, hochgiftigen Chemikalien (Cyanide, Quecksilber) aus, die zumeist vollkommen ungeschützt eingesetzt werden.



Blick in die Sonderausstellung «Gold aus Westafrika» (Foto: Willi Lüdi, Lauperswil)



Berggold aus der Goldmine Obuasi in Ghana (Foto: Thomas Schüpbach, Ipsach)

### *Veranstaltungen*

Im Rahmen der Sommerausstellung «Gold – Schatzkunst zwischen Bodensee und Chur» des Landesmuseums Bregenz (A) hielt der Museumsleiter im Herbst einen Vortrag zum Thema «Gold der Alpen», und auf Einladung des Museums Bruder Klaus in Sachseln berichtete er anlässlich der Ausstellung «...alles Gold...» zum Thema «Mythos Gold».

An Ostern 2009 bot das Goldmuseum zum zweiten Mal eine spannende Ostereiersuche im Schloss an. Unter den rund hundert versteckten Ostereiern befanden sich diesmal je drei goldene Eier, gestaltet von den drei Burgdorfer Goldschmieden Alain Aebi, Kurt Neukomm und Oliver Trösch. Der Anlass stiess wiederum auf grosses Interesse.

### *Öffentlichkeitsarbeit*

Auch in der internationalen Presse fand das Museum Beachtung, so zum Beispiel im umfangreichen Katalog der internationalen Mineralienbörse in München, der grössten Börse dieser Art in Europa. Das Museum wurde mit Bild und Text vorgestellt. Über das Museum berichtete auch die deutsche *MünzenRevue* in ihrem Sonderheft «Gold & Münzen» im Herbst 2008.

Vom 23. November 2008 bis 18. Januar 2009 zeigte das Museum BL in Liestal eine Ausstellung für Kinder und Familien unter dem Titel «Goldfieber». Das Goldmuseum hat für diese Ausstellung eine Goldstufe aus Brusson (Aostatal), Golderz aus der Goldmine von Salanfe (Wallis) sowie Bergmannswerkzeuge, wie Pickel, Bergeisen und Fettleuchte, ausgeliehen.

### *Bildung und Vermittlung*

Im Juli 2009 beteiligte sich das Goldmuseum wiederum mit grossem Erfolg mit zwei Kursen am Burgdorfer Ferienpass. Bei beiden Anlässen wurde die Teilnehmerzahl voll ausgeschöpft.

Die Führungen für Schul-, Firmen-, Vereins- oder Familienausflüge haben auch in diesem Berichtsjahr wieder zugenommen. So konnten 34 Gruppen, darunter auch acht Schulklassen aus der ganzen Schweiz, durch das Museum geführt werden. Zahlreiche Gruppen nutzten dabei auch die Gelegenheit, ihren Besuch mit Goldwaschen im Schlosshof zu kombinieren.

### *Sammlung*

Auch dieses Jahr fanden wieder interessante Gegenstände den Weg ins Museum: Wasch- und spezielles Berggold aus Arizona (USA), eine Goldmünze aus dem Jahre 1973, um nur die wichtigsten zu nennen.